



Postfach 1310  
56703 Mayen

[info@gavmayen.de](mailto:info@gavmayen.de)  
[www.gavmayen.de](http://www.gavmayen.de)

# Bemerkungen zur statistischen Tabelle pro 1817 des Kreises Mayen<sup>1</sup>

Gebäude Nr. 1 bis 11. Die angegebenen Zahlen sind die Resultate der sowohl in den Städten als in den Landgemeinden gemachten Aufnahmen aller Gebäulichkeiten jeder Art. Unter der Anzahl der Kirchen sind die nur wirklich begriffen, die nur zu Gottesdiensten gebraucht werden, dann jene, welche nach Aufhebung der zeitlichen Corporationen zu anderen Zwecken jetzt benutzt werden, in den folgenden Kolonne 2 eingerechnet sind. Aus der Beschaffenheit der Gebäude ergibt sich, dass der kleinste Theil derselben ganz massiv errichtet ist, was daher rührt, daß der Kalk aus entfernten Gegenden hergebracht wird, welches die Verwendung jeden Privateigentümer, wenn er nicht zu der vermögenden Klasse gehört, zu kostspielig ist, daher auch zumeist der untere Teil der Gebäude aus Steinen teils mit Mörtel, teils mit Lehm verbunden, die übrigen Stockwerke aber von Holz, ein in den hiesigen Gegenden nicht seltenes Baumaterial, mit Steinen oder Lehm ausgemauert, ausgeführt werden. Nur die ganz von Holz erbauten Häuser und sonstigen Gebäuden gehören der ärmeren Klasse der Einwohner.

Wie in Nr. 6, 7 und 8 enthaltenden Zahlen geben daher schon einigermaßen eine Norm zur Beurteilung der Vermögenheit der Bewohner.

Die Decken der Gebäude bestehen in den Städten, mit Ausnahme einiger weniger Gebäude der ärmeren Klasse, aus den in den hiesigen Gegenden gebrochenen / Schiefersteinen, wovon im Kreis Mayen einige Brüche sich vorfinden, auf dem platten Land sind aber nur die Privat- und Nebengebäude der reichen Ackerleute mit solchen Schiefeln gedeckt. Die größte Zahl der Gebäude aber hat Strohdächer, weil sie für den Landmann die wenigsten Kosten verursachen, in dem er dies Material selbst besitzt, und daher nur die Anschaffung der Deckhölzer und der Taglohn des Deckers ihm einige Ausgaben verursachen. Freilich ist die Deckart die gefährlichste in Rücksicht der Brandgefahr, aber die Abschaffung der selben nur mit vielen Schwierigkeiten verbunden, indem der ärmere Landbauer, der doch immerhin für seine kleine Landwirtschaft die nötigen Räume haben muß, die Kosten von Schieferdächern nicht beizubringen weiß.

Nr. 12, 13, 14. Die zu den Zeiten den Kurfürsten im Erzstifte bestandene Brandsecurations Anstalt ist seit der Besitznahme der Franzosen verschwunden.

Bevölkerung Nr. 16 bis 93. Im allgemeinen hat die Bevölkerung seit 20 Jahren sehr

---

<sup>1</sup> Eifelbibliothek, Sign. GAV-Gd 29, Transkript von einem unbekanntem (verschollenen ?) Original; sign. von Christoph Pietzsch, Andernacher Straße 20, 545 Neuwied 1. Ohne Datum [angefertigt zwischen 1962-1993].

Eifelarchiv

Eifelmuseum

Verlag

Eifelbibliothek

Vorträge

Ausstellungen

zugenommen. Die Hauptursachen dieser Zunahme liegen zunächst:

1. In dem Gesetze vom 28. März 1790 welches nach der französischen Besitznahme dieser Länder hier seinen Vollzug erhielt, wodurch jedem Ausländer seine freie Niederlassung in den Gemeinden die sonst nur unter Leitung der sogenannten Bürgergilden gestattet wurden, nichts in Frage stand.
2. In der Verteilung des Bodens durch / die Verkäufe der staatlichen Domänen, und der von den aufgehobenen Körperschaften rührenden Güter, zum Teil auch in der Erleichterung der Niederlassungen in den Städten durch die Aufhebung des Zunftzwanges.
3. In der Einführung der Schutzpockenimpfung. Die erstere Ursache hat dadurch sehr zur Vermehrung der Seelenzahl beigetragen, weil das hin und wieder beträchtliche Gemeindeseigentum besonders der (...) und der freie Gewerbebetrieb mittels eines (...) manchen Ausländer hier hin zog, worunter mancher ders. Müßiggänger, der das wie und wovon er seine Familie ernähren könne und solle nicht berücksichtigt und aufs Grade Wohl dem Vermehrungstrieb folgte, sich befand, wodurch freilich wohl der Gemeinde und dem Staate oft lästig wurden, als Vorteile brachten.

Die zweite Ursache hat nicht weniger bedeutenden Einfluß auf die Vermehrung, weil mancher fleißige Ackersmann durch die allmählichen Verkäufe und Wiederverkäufe, sich nach und nach soviel Eigentum erwarb, daß solches unter seine Erben verteilt, zur Ernährung mehrerer Familien hinreichend konnte, die dann ihrerseits das ererbte Eigentum durch nachherige Acquisitions vermehrten; dieses, und weil die so verteilten Äcker so weit fleißiger und besser kultiviert wurden, erwirkte, daß eine größere Anzahl Menschen ihren Lebensbedarf dabei fand.

Die 3te Ursache trug wohl am vorzüglichsten zu Vermehrung der Bevölkerung bei. Die Folgen der selben liegen am Tag, und die Vergleichen, die man aus den Geburts- und Sterberegistern der dem Jahre 1795 vorhergehenden mit / jenen den selben folgenden 20 Jahren darüber anstellen wollte würden die gültigsten Beweise liefern, so wie sie die Behauptung mancher Ärzte vielleicht widerlegen, daß beinahe eben soviel Kinder als wie durch die Impfung dem Tode an den natürlichen Blattern entzogen werden, durch andere Krankheiten in ihrer Kindheit stürben.

Epidemische Krankheiten hatten in den letzten 20 Jahren keinen Einfluß auf die Verminderung der Bevölkerung. Das im Jahre 1813 und zu Anfang 1814 geherrschte Nervenfieber traf nur jene Streifen Länder, die häufig von den Militärszügen bedacht wurden, und dadurch litten in dem hiesigen Kreise besonders etwa 5 bis 6 an der Mosel gelegene Ortschaften. Auch die Konstruktions Jahre nahmen viele Menschen

hinweg, wovon aber auch ein großer Teil zurückgekehrt ist, und die im Felde gebliebenen und noch Vermißten können keine bedeutende Verminderung der Bevölkerung veranlassen.

Unfruchtbare Jahre ereigneten sich in den letzten 20 Jahren keine, und die Teuerung der Nahrungsmittel hemmte, wie die Erfahrung bewiesen hat, den Gang der Bevölkerung gar nicht, und hat auf die Erzeugnisse des Ackers und daher auf die Bebauung der selben vielmehr einen wohltätigen Einfluß.

Die stärkste Mortalität bemerkt man bei den Kindern unter 8 Jahren. Woher dieses rührt, welche Zufälle am herrschensten sind, wodurch sie entstehen, und ob nicht wohl die angeführte Behauptung unserer Ärzte / doch einigen Grund haben mag, wäre wohl eine Untersuchung durch aufgeklärte Ärzte, würdigen Gegenstand, und zu einer eigenen Abhandlung sehr geeignet.

Die gewöhnliche Mortalität ist bei den Einwohnern beiderlei Geschlechts zwischen 55 und 75 Jahren. Das Alter über 75 Jahren ist nicht sehr häufig anzutreffen. Ob dieses das non plus ultra der Lebensjahre in dieser Gegend ist, und vielleicht Klima und Nahrung kein höheres Alter zu erreichen lassen, gehört ebenwohl unter die Untersuchung der Eingeborenen, oder lange Zeit hier gewohnten zu der Beobachtung und Erfahrungen belehrten Ärzte.

Ackerbau. Der Ackerbau war, seit dem man anfang die Rheingegenden urbar zu machen, der vorzüglichste Nahrungsweig der Bewohner, die sich nach und nach ansiedelten, indem Boden Lage und Klima dazu beitrugen, denselben zu befördern. Seine wesentlichste Verbesserung entstand mit der Einführung der Kartoffeln im Jahre 1756, eine für die Nahrung des Menschen unentbehrliche und für die Viehzucht von unübersehbaren Wert gewordene Pflanze; aber ein noch weit wichtigerer Schritt zu dessen Verbesserung war der seit 1786 in hiesigen Landen allgemein gewordene Kleebau.

Hierauf folgten endlich die Verkäufe der Staatsgüter seit dem Jahre 1799, wodurch die weitschichtigen Besitzungen der geistigen Körperschaften, die vordem nur von einzelnen Pächtern bebaut und in entfernten Teilen nur schlecht genutzt wurden, in die Hände von vielen einzelnen Privaten kamen, die solche durch anhaltenden Fleiß / und als Eigentum zu fruchtbaren Ackern umschufen. Die Ansicht der Gegenden beweist den Fortgang, welchen der Ackerbau hierdurch gewann; Anhöhen, welche vor 10 Jahren noch mit Hecken bewachsen waren, oder öde lagen, sind jetzt zu al-

Eifelarchiv  
Eifelmuseum  
Verlag  
Eifelbibliothek  
Vorträge  
Ausstellungen

len Gattungen von einheimischen Fruchtgattungen ergiebig gemacht, und die Bra- che ist wenigstens schon zur Hülfte abgeschafft worden. Das Land verdankt übri- gens dem unvergessenen Präfekten Lezay-Marnésia (...) während seiner kurzen Ver- waltung des Rhein- und Mosel-Departments, die Einführung fremder Kleearten und manchen anderen Versuch zur Verbesserung der Landwirtschaft. Schade, daß seine menschenfreundlichen Bemühungen von so kurzer Dauer waren, und nicht allge- mein Wurzel fassen konnten, indem es in der Erfahrung liegt, daß die Lage des sich selbst überlassenen, nur zu allem über den gewohnten Gang der Wirtschaft strei- tenden Verfahrens Arten wenig geneigten Landmannes, einigem Nachdruck und Zwang von Seiten der Behörde, dessen Wirkung er nur in der Folge dankbar er- kennt, und den Wohlstand des Landes befördert, und es nach und nach verbessert werden kann.

Alles dieses mehr bewirkte eine bessere Bepflanzung und Besamung der Grundgü- ter, als eine Abwechslung in dem bisher üblichen Fruchtwechsel, letztere hängt zwar sehr von der Natur des Bodens ab; allgemein läßt sich jedoch folgende Wech- sel in den hiesigen Gegenden angeben: Das 1te Jahr liegt der Acker brach, das 2te wird er mit Roggen besät, das 3te bleibt er wieder unbebaut, das 4te wird wieder Roggen zuweilen Spelz eingesät. Der vernünftige Landmann, welcher sein Land aus Erfahrung kennt, weiß mit der Fruchtgattungen so zu wechseln, daß er sich jedes- mal seine gute Ernte daraus vorbereitet. das 5te und 6te Jahr Klee. Das 7te Jahr Kar- toffeln, Hafer, oder auch wohl Kohlsamen. Im 8tem Jahr muß / er ausgedüngt wer- den, und erhält als dann Rüben, im 9tem Erbsen oder Gerste, nach diesem Jahr folgt wieder die Brach.

Obgleich man in den Jahren 1808 und 1809 mehrere Verbesserungen in den Acker- geräten vornehmen und sogar neue Erfindungen einführen wollte, so bewährte doch die Erfahrung, daß der altübliche Pflug und die Egge für die hiesigen Boden die besseren sind, und man keiner anderen Werkzeuge bedarf.

Die Bebauung eines Landes von 180 [Quadrat-]Ruten kostet im Durchschnitt:

Das Ackern .....	5,00
Die Früchte darin zu schneiden, zu binden und einzuscheuern.....	8,50
das Ausdreschen der Früchte .....	5,00
zusammen.....	18,50

Eifelarchiv  
Eifelmuseum  
Verlag  
Eifelbibliothek  
Vorträge  
Ausstellungen

oder 4 Rthl 18 Groschen mit Ausschluß des Düngers, für welchen man verhältnismäßig in die Jahren, in welchem er den Vorteil verschafft, zuzüglich jährlich 20 Franken oder 5 Rthl kosten anrechnen kann. Von dem so bestellten Acker wurden 5 Hektoliter oder 2½ Malter Früchte geerntet, wovon ½ Malter für die Saatfrucht / abgeht, und eben nicht zur Verrechnung gebracht ist. Hinzu kommen noch 150 Bauschen Stroh, der Ertrag des Morgens wäre mithin:

4 Hektoliter Früchte a 8,50.....	34,00
das Stroh zu 12 (...) p 100 Bauschen.....	18,00
zusammen.....	52,00
ab die Kosten nebst Bestellung und dem Dünger mit.....	38,50
bleibt reiner Ertrag .....	13,50

Es versteht sich von selbst, daß dieser Ertrag nur in gutem Boden zu erwarten und solches bei dem besseren oder schlechteren nach Verhältnis höher oder geringer ist. Sobald die Früchte eingescheuert sind, wird zuerst für den häuslichen Bedarf, dann für die Aussaat im nächstem Jahr gedroschen. Ist dieser Bedarf geliefert, so wird das fernere Dreschen bis nach der Saat eingestellt. Das Stroh wird in Scheunen aufbewahrt.

Keine Felder sind mit Hecken oder sonstigen Umgebungen eingeschlossen, sie liegen zerstreut auf den Fluren und sind durch tiefe Furchen oder Marksteine getrennt. Nur Wiesen, Grundstücke oder Gärten, die gewöhnlich nahe bei den Orten liegen, und die Höfe, wenn sie einzeln gelegen sind, sind mit Hecken und Bäumen umgeben.

Die meisten Landbauern sind Eigentümer, die ihre Besitzungen selbst bebauen. Manche auswärts wohnende Eigentümer von Gütern haben solche anderen gegen jährliche Pacht überlassen die dann aber auch zugleich ihr eigenes Gut mitbestellen. Erbpächte sind nicht gebräuchlich, der Eigentümer zieht die Zeitpächte vor, weil er alsdann nach Ablauf der selben über seine Güter wieder nach Gefallen / verfügen kann, und durch keine lästigen Erbverträge gebunden ist.

Die Zahl der selbstbauenden Eigentümer hat sich durch und seit den Verkäufen der Domänengüter sehr vermehrt. Wenngleich die Zahl der Tagelöhner sehr verhältnismäßig zugenommen hat, so ist doch zur Erntezeit, aber auch nur dann allein, fremde Hilfe nötig, wobei in dem hiesigen Kreis die Bauern der Eifel, die alsdann mit ihrer Ernte noch weit zurück sind, einen Verdienst finden. Der sittliche Zustand der

Eifelarchiv  
Eifelmuseum  
Verlag  
Eifelbibliothek  
Vorträge  
Ausstellungen

Bewohner ist im allgemeinen gut, ihr Charakter fest, ruhig, ohne Falschheit, tätig, arbeitsam voll Liebe für ihren Herd, fürs Vaterland und Anhänglichkeit für ihren Fürsten. Ohne besondere Leidenschaften lebt der Einwohner an Ruhetagen und bei Festen, Spiel, Musik und Wein, lebt aber auch sparsam während der übrigen Zeit. Schwere Kriegsjahre und der damit verbundene Druck mögen ihn wohl oft mißstimmen, allein, er ist zufrieden, wenn er sieht, daß alles sich zu seinem besten lenkt. Die Tracht der Bewohner ist dem Klima angemessen. Im Sommer besteht solche in Leinen, im Winter in Wollen Tuch. Die Jugend von vermögenden Landbewohner kleidet sich nach dem Schnitte der Städtebewohner.

Der wahre Ursprung der Einwohner der hiesigen Lande liegt im Dunklen der Vorzeit begraben. Nach Schmieds Geschichte der Teutschen sollen sie von den Trevieren abstammem. Inzwischen wurden diese Länder so häufig von fremden Völkern besucht, welche / sich abwechselnd wieder verdrängten, daß höchstwahrscheinlich durch diese öfteren Vermischungen der Urstamm derselben ungewiß wurde, und man solche von einer Mischung von Römern (?), Galliern, und von mehreren Teutschen Völkerstämmen herleiten muß.

Unter dem männlichen Geschlechte kann die Mehrzahl lesen und schreiben, bei den Weiblichen ist es umgekehrt. Der gewöhnliche Taglohn ist 1 Franc oder 6 Groschen 4 Pfennige. Der jährliche Lohn eines Knechtes besteht außer dem täglichem Unterhalt und mehreren Kleidungsstücken, aus baren Gelde von 90 bis 150 ... (?) und der einer Magd 50 bis 80 Francs, je nachdem die Arbeit ist, welche ihnen übertragen wird.

Der Lohn eines Schäfers beträgt alle Vorteile, die man ihm zukommen läßt, in Geld, angeschlagen 200 Franc pro Jahr. Von Getreidearten werden vorzüglich Roggen, Gerste, Spelz, Hafer und Buchweizen, nur wenig Weizen; von Gemüs-Arten: Kartoffeln, Erbsen, Bohnen, Linsen, Kohl und Rüben gebaut; außer diesen werden auch noch besonders viel Kohlsamen, sodann mehrere Gattungen von Gemüse gezogen. Der Weinbau in einigen Kreisen der Gemeinden ist zwar nicht ganz unbedeutend, jedoch der daher gewonnene Wein von der geringsten Qualität.

Industrie. Der vorzüglichste Zweig der Betriebsamkeit der Einwohner ist der Ackerbau, wozu die Lage und der Boden / des Landes geeignet ist. Die Fortschritte und Verbesserungen in, demselben sind oben berührt worden. Außerdem bestehen im Kreis viele Wollen- und Leineweber- und Gerbereien.

Eifelarchiv

Eifelmuseum

Verlag

Eifelbibliothek

Vorträge

Ausstellungen

In den Mülhsteingruben von Mayen und Niedermendig, den sogenannten Backofen-Steingruben bei Bell, und in den Traßgruben bei Burgbrohl finden die dortigen Einwohner einen wichtigen Gegenstand ihrer Betriebsamkeit.

Stoffe zu Fabriken liefert nun die einheimische Wolle durch beträchtliche Schafzucht.

Vorzüglich verdienen hier die Stoffe erwähnt zu werden, welche sich zur Anlage einer Porzellanfabrik eignen, und seit einigen Jahren durch die tätigen Bemühungen eines gewissen Christian Deuster, gegenwärtig in Obermendig wohnhaft, in den hiesigen Gegenden des Kreises entdeckt wurden. Da er früher als Direktor Porzellanmanufakturen vorstand, so faßte er den Plan zur Anlage einer solchen zu Mayen und verspricht sich aus der durch Versuche erprobten Güte der Materialien den besten Fortgang seiner Fabrik in feinem Porzellan sowohl der gewöhnlichen Fayence. Allein von diesem Manne, von dessen (...) und Geschicklichkeit, worin er und seine ganze Familie täglich Beweise geben, viel gutes zu erwarten ist, fehlen die Mittel zur Bestreitung der Kosten der ersten Anlage, und bei einer Unterstützung der selben, würden die Rheingegenden eine Anlage erhalten, von denen in den hiesigen Provinzen noch keine existiert.

Kunstinstitute bestehen keine im Kreise.

Unter den altertümlichen Merkwürdigkeiten / sind mehrere Gebäude in dem Städtchen Andernach bemerkenswert. Selbes war bekanntlich ein römisches Kastell, wurde aber durch Kriege, besonders in dem 30jährigen, und in jenem unter Ludwig dem 14ten sehr stark beschädigt. Die dortige Pfarrkirche nach dem Zeugnis von Altertums-Forschern, im Zeitalter der Karolinger, das alte ehemals befestigte Rathaus, die Ruinen des Schlosses der römischen Kaiser, und einige alte Türme verdienen erwähnt zu werden.

Handel. Einfuhr. Die Einfuhr im hiesigen Kreis besteht aus allen Sorten Kolonialwaren, Eisen, allen Gattungen fabrizierten Gattungen von Baumwollen und Seide.

Die Ausfuhr besteht vorzüglich in Roggen, Gerste, Spelz, Buchweizen, Brandholz, Hafer, Leder, Schafwolle, Potasche, wollenen Tüchern geringerer und mittlerer Qualität, Mühlen-, Backofen-, Tuffsteinen, in Pfeifenerde und Mineralwasser. Alle diese Produkte werden meist nach Cöln, Mainz und Frankfurt, auf dem Rheine, an dortige Handelsleute versendet, die solches demnach weiterbefördern. Viele werden auch im Inneren des Landes verbraucht. Die Transportkosten eines Zentners zu

Eifelarchiv

Eifelmuseum

Verlag

Eifelbibliothek

Vorträge

Ausstellungen



110 Pfund betragen zu Wasser 35 Centimen, zu Land 50 Centimen auf die deutsche Meile.

Im hiesigen Kreis bestehen 23 Jahrmärkte, wovon 7 in Andernach, 5 in Mayen, 3 in Monreal, 4 in Münstermayfeld, 2 in Polch, 1 zu Wehr und 1 zu Weiler gehalten werden. Von diesen Märkten fallen 2 im Februar, 2 im März, 1 im April, 1 im Mai, 3 im Juni, 2 im August, 4 im September, 1 im Oktober, 4 im November und 3 im / Dezember. Hornvieh, Pferde, Flachs, Wollentuch, Leder, Ellenwaren jeder Gattung und sonstiges vorzüglich zum Gebrauch des Landmanns, geeignete Gegenstände werden dort zum Verkauf gebracht. Der vorzüglichste aller dieser Märkte ist, wegen seiner Bedeutenheit, der sogenannte Lucas Markt, welcher in Mayen in der Mitte des Oktobers gehalten wird. Die übrigen sind mehr oder weniger bedeutend, je nach dem die Bedürfnisse, Zeit und Umstände sich Käufer einfinden.

Der Handelsstand im hiesigen Kreis ist zwar zahlreich, aber weder durch seine Geschäfte noch durch seinen Reichtum ausgezeichnet. Ihr eigentlicher Handel besteht nur in kleinem Detail, und die Handelsleut selbst besitzen zugleich Feldeigentum, oder sie treiben über dies noch ein anderes Gewerbe, z.B. Wirtschaft u.a..

Insbesondere ist jetzt noch zu bemerken:

Nr. 94 - 120. Sind außer den angeführten Religionssekten keine anderen im Kreis befindlich.

Nr. 121 - 124. Sind die öffentlichen Gemeindsschulen für beiderlei Geschlecht.

Nr. 125 - 128. Schulen, welche von Privatlehrern gehalten werden, und in dem nur Knaben von 10 bis 14 Jahren in den Elementarwissenschaften unterrichtet werden.

Nr. 129 - 131. Das Gymnasium zu Andernach. Andere höhere Unterrichts und Bildungsanstalten bestehen keine im Kreise.

Nr. 148. Nur Andernach hat im Winter eine Straßenbeleuchtung, welche darselbst die zu jeder Nachtzeit rege / frequentierte Landstraße notwendig wurde.

Unter Nr. 149 sind sowohl Ziehbrunnen als durch Röhren aufgefangenes laufendes Wasser einbegriffen.

Die vor etwa 6 Jahren auf dem Marktplatz zu Mayen errichtete Fontaine, die beiden darselbst befindlichen großen Wasser-behälter, aus welchem bei bestehendem

Eifelarchiv

Eifelmuseum

Verlag

Eifelbibliothek

Vorträge

Ausstellungen

Grunde das Wasser in alle Teile der Stadt geleitet werden kann, sowie jener zu Berresheim zum nämlichen Zwecke, glaubte man unter Nr. 150 anführen zu müssen. In den Städten sind wie Nr. 151 mehrere Feuerspritzen, wodurch das Wasser teil durch Röhre, teils durch Schläuche geleitet wird, vorhanden. Auch in den Landgemeinden einer jeden Bürgermeisterei, außer in der von Münstemayfeld, sind deren befindlich, so daß, im entstehenden Falle, sogleich mehrere an die Brandstelle gebracht werden können. Außer diesen Maschinen hat jede Gemeinde eine Anzahl leudernder Brandeimer, Haken und Leitern nach Verhältnis ihrer Ausdehnung und Bevölkerung.

Zu diesen Löschanstalten gehören auch die unter Nr. 150 angeführten Brandwässer, weil man sie zugleich als Anstalten zur öffentlichen Bequemlichkeit betrachtet.

Schornsteinfeger gibt es nur in den Städten, auch einige in den Landgemeinden. Letztere verrichten die Einwohner selbst die Reinigung ihrer Schornsteine, teils geschieht solches von den Schornsteinfeger der Städte, welche diese zu bestimmten Jahreszeiten besuchen. /

Die Nr. 154, 155, 156 und 160 bedürfen keiner Erläuterung; die Landgemeinden sind mit geprüften Hebammen versehen. Sanitätsanstalten bestehen keine im Kreis. Der Arme erhält die ärztliche Hilfe von den Disdrikt-Ärzten unentgeltlich, und die Medizin auf Kosten des Armen-Vonds.

Pferdezucht. Im eigentlichem Sinne existiert keine im Kreise. Die in Nr. 162 und 163 bezeichneten Pferdezahl dient lediglich ihren Besitzern zum Gebrauche bei ihrem Ackerbau. Es sind durch aus nur Zugpferde, die die Eigentümer aus verschiedenen Gegenden herbei ziehen, meistens aber nur gewöhnliche inländische Rasse.

Die Rindviehzucht hat nach Maßnahme und Verbesserung des Ackerbaues, besonders durch Einführung des Klees und anderer Wurzelgemüse sehr zugenommen. Dies bestand meistens nur aus Vieh inländischer Rasse, bis der Präfekt Marnesia eine Verbesserung derselbe durch Bullen aus dem ehemaligen Donnersberger Department und anderen Gegenden, wo sie sich Schwere, Größe und Schönheit auszeichnen, einführen wollte; allein die Folge hatte der Erwartung nicht entsprochen, die hiesigen Landleute zogen nach gemachten Erfahrungen ihre bis dahin benutzte Bullenrasse des Inlandes oder von der anderen Rheinseite aus dem Westerwaldes die sie für die Gattung ihres Zuchtviehs angemessen fanden den ausländischen vor, und so verschwanden auch nach und nach diese Verbesserungsanstalten.

Eifelarchiv  
Eifelmuseum  
Verlag  
Eifelbibliothek  
Vorträge  
Ausstellungen

Die Schafszucht hat inzwischen durch die von dem selben Präfekten / eingeführte spanischen Schafsherden zugenommen. Schon bestehet im Kreise viel halbveredeltes Vieh, und die Guts-Herdenbesitzer sind jährlich darauf bedacht diese Veredlung durch Merinowidder zu unterhalten, wozu ihnen das zu Aksental befindliche Depot reinen Widders die Gelegenheit gibt.

Nr. 168, 169, 170. Die Zucht des Landschaftviehs ist ungeachtet, [das] die Brache jährlich mehr und mehr eingeschränkt wird, immer noch sehr bedeutend, und der Ertrag derselben an Wolle ein vorzüglicher Gegenstand des Handels sowohl, als Verbrauch für die inländischen Weberei.

Die Zucht von Schweinen ist dem Landmann besonders vorteilhaft, da solche von Ausländern sehr stark aufgekauft werden, und auch die innere Konsumtion eine beträchtliche Anzahl erfordert, daher auch die Preise derselben seit vielen Jahren hier sich ziemlich hoch ergibt.

Nr. 173. Diese Kunst macht kein eigenes Gewerbe aus, sondern auf dem Lande befinden sich hin und wieder Ackersleute, welche hierin erfahren sind. Der in der Landgemeinde bezeichnete Schweineschneider ist unterdessen der einzige, welcher diese Kunst fast ausschließlich eines anderen Gewerbes treibt.

Nr. 174 u. 175 sind die Schäfer mit ihren Knechten, welche zur Führung und Hut der Herden angestellt sind.

Nr. 176. Nur in den Städten wird dieses Gewerbe durch Metzgermeister betrieben. Auf dem Land wird nebensächlich gesalzene und geräuchertes Fleisch genossen, und die in dem selben verzeichneten Fleischer sind gewöhnlich Juden die früher zuweilen Fleisch schlachten. /

Nr. 178 u. 179. Die im Kreis befindliche 28 Ölmühlen haben den, von den Lokalbehörden angegebenen Quantitäten in allem ungefähr 116.708 Pfd. oder 670 Ohmen Brandöl gemalen und gestampft. Sie können, wenn sie gehörig im Stande sind, und während den 9 Monaten des Jahres, in welchem wegen des Samenvorates gewöhnlich nur gemalen wird, im Gange bleiben, 211.680 Pfd. oder 1.209 Ohmen liefern. Errechnet man den Bedarf von 6.600 Familien des Kreises, zu 36 Pfd. pro Jahr und pro Familie, so beträgt dieses etwa 240.000 Pfd., ohne jene Quantität zu rechnen, welche zuzüglich für die Zubereitung der Speisen der Landleute konsumiert wird, und zu wenigstens 1/3tel weiter ausmacht, so ergibt sich, daß die bestehenden 28 Ölmühlen bei weitem nicht hinreichen den jährlichen Bedarf zu liefern, und dafür

Eifelarchiv  
Eifelmuseum  
Verlag  
Eifelbibliothek  
Vorträge  
Ausstellungen

noch 108.320 Pfd. eingeführt werden müssen.

Nr. 190, 191. Abdecker bestehen nur in den Städten des Kreises, und rühren noch von der ehemaligen teutschen Verfassung her, wo in den Hauptorten eines jeden Amtes ein solcher angestellt war. Diese verrichten ebenfalls ihr Gewerbe auf dem Lande, wann sie gerufen werden. Gewöhnlich wird aber das Abziehen und Verscharren des gefallenen Viehs von den Eigentümern verrichtet.

Nr. 192. Unter den Lederfabriken ist jene zu St. Tomas bei Andernach die vorzüglichste. Sie bezieht die Häute aus England und Amerika, / und führt ihre Fabrikate auf die vorzüglichsten Messen von Deutschland. Die übrigen Gerbereien erarbeiten nur einheimische Häute.

Über die Nr. 194 bis 222 bezeichneten Gewerbe ist nichts zu vermerken.

Nr. 223 ist die von dem Fabrikanten Nebel-Chrepu(?) zu St. Tomas erbaute Windmühle nach Holländer Art.

Nr. 225 u. 226. Wenn man annehmen könnte, daß jeder Mahlgang täglich zwei Malter Früchte vermahlen würde, so entstünde hierbei eine jährliche Quantität von 109.500 Malter, die für eine Bevölkerung von 31.000 Seelen, die jährliche Konsumtion eines jeden auf 1½ Malter gerechnet, für den täglichen Brotbedarf mehr wie hinreicht. Da aber ein großer Teil dieser Mühlen nur bei starkem Wasser mahlen kann, daher bei starkem Frost und großer Dürre stille stehen, so wird dennoch kein bedeutender Mehlvorrat für die benachbarten Kreise ausgefahren, sondern selbst noch vieles Spelz- und Weizenmehl zu Speisen und Gebäcke in dem Kreis zum Verkauf gebracht.

Nr. 231 - 235. Die Brauereien des hiesigen Kreises sind unbedeutend, theils weil nicht so viel Bier konsumiert wird, theils, weil vieles aus den großen Brauereien aus Neuwied eingeführt wird.

Die Brandweinbrennereien haben seit dem Jahr 1814 nach Aufhebung der vereinigten Rechten wieder einigen Fortgang. /

Nr. 237 - 259. Die bei der Bürgermeisterei Andernach bezeichneten Morgen Weingärten sind längs dem Rhein gelegen, die in der Bürgermeisterei Burgbrohl liegen etwas weiter landeinwärts davon entfernt, und jene der Bürgermeisterei Münstermayfeld sind an der Mosel gelegen.

Eifelarchiv

Eifelmuseum

Verlag

Eifelbibliothek

Vorträge

Ausstellungen

Alle da selbst gezogenen Weine sind von geringer Qualität. Die Gesamtzahl der 408 Morgen Weingärten können in gewöhnlichen Jahren 175 Fuder ertragen, die im Durchschnitt von 200 Francen per Fuder einen Wert von 35.000 Francen haben. Im Jahre 1816 hatte leider der Weinbau gar keinen Ertrag, weil die Trauben nicht reif wurden.

Nr. 251. Von Eisenhüttenwerken ist nur der Eisenhammer an dem Nettbach welcher dem Handelshause Remy und Rarenfeld in Neuwied gehört, im Kreis befindlich. Nur Stangeneisen wird in demselben bereitet. Der Absatz ihrer Waren war durch die französische Besitznahme und die Sperrung des Rheines beträchtlich, verminderte sich aber seit dem Jahre 1814 durch den Zufluß ausländischen Eisens.

Nr. 257. Das selbe Handelshaus hatte ehemals in Neuwied eine Fabrik, in dem Kochgeschirre und sonstige Wirtschafts-Geräte aus Eisenblech geformt und verzinkt wurden. Da diese Waren in entfernte Gegenden auch diesseits des Rheins abgang hatten, so veranlaste dies die Eigentümer bei der Sperrung des Rheines durch die französischen Dom...(?) diesen Teil der Fabrik auf die linke Rheinseite zu legen, wozu / ihnen die Stadt Andernach sehr gelegen war.

Nr. 287. In jener Kolonne sind jene Steinarten inbegriffen, welche durch vulkanische Ausbrüche gebildet wurden. Hierhin gehören die Lavabrüche bei Mayen, Kottenheim, Obermendig, Niedermendig und Eich, welche sich in einer Strecke von 2 Meilen von Westen nach Osten erstrecken, und aus welchem die Mühlsteine verschiedener Größe, die über Holland nach England und den nördlichen Staaten ausgeführt werden, ausgebeutet werden. Aus den weniger großen Steinblöcken werden Platten, Fenster-Tür-Einfassungen, Quadern zur Erbauung von Brücken und Gebäuden, (...) und sonstiger Gegenstände gefertigt. Der kleinere Abfall liefert vorzüglich gute Mauersteine und das kleinste Material, ein vortreffliches Material zum Beschütten von Wegen und Landstraßen.

Die Steinbrüche bei Bell in der Bürgermeisterei St. Johann sind ebenfalls vulkanischen Ursprungs und werden Platten für Backöfen, Rechauds und dergleichen daraus gearbeitet, und in entfernte Gegenden versendet.

Ein anderer unweit Mayen befindlicher Steinbruch, welcher äußerst poröser, leichter, auf dem Wasser schwimmende Steine, unter dem Namen Graustein bekannt, liefert, und vorzüglich zum ausmauern der Wände und ausstucken der Böden dient, verdient einer besonderen Erwähnung.

Eifelarchiv

Eifelmuseum

Verlag

Eifelbibliothek

Vorträge

Ausstellungen

Die Tuffsteine, welche zerschlagen und / auf Mühlen gemahlen, und das für den Wasserbau so köstliche, unter dem Namen Trass bekannte Material liefern, werden in dem Banne der Gemeinde Burgbrohl ausgebeutet, und auf dem Rheine nach Holland in beträchtlichen Quantitäten ausgeführt.

Außerdem sind drei Schiefersteinbrüche, von welchem jener auf dem Banne von Mayen nicht mehr benutzt wird, und ein Mauersteinbruch im Kreise befindlich.

Kalksteine werden in den Bürgermeistereien Burgbrohl und St. Johann gebrochen. Die Steine wurden in wenigen Jahren durch den oben erwähnten Christian Deuster entdeckt, welcher den Boden ansich kaufte, und einen Bruch nebst Ofen darselbst anlegte, welcher letztere ebenfalls in Nr. 291 u. 293 aufgeführt ist.

Nr. 297. Porzellan und Fayence Fabriken existieren zwar keine im Kreis, man glaubt hier aber nochmals die Absicht des vorerwähnten Deusters anführen zu müssen, eine solche in Mayen anzulegen, zu welchem sich Materialien von erprobter Güte in der Umgegend darselbst finden sollen.

Nr. 305. Die vorzüglichste Mineralquelle ist jene zu Tönnisstein in der Bürgermeisterei Burgbrohl, fast mitten unter den Tuffsteingruben. Sie verdankt ihre äußere Verbesserung und Verschönerung dem vorletzten Kurfürsten von Köln, Clemens August. Das Mineralwasser ist von einer sehr angenehmen Stärke, und soll nach dem Gutachten der Ärzte heilsame Wirkung haben. Der Brunnen ist jetzt für 1.450 Franc jährlich verpachtet. Das Wasser wird in verharzten, steinernen Krügen, die darselbst auch gebacken werden, auf dem Rhein, von welchem die Quelle  $\frac{1}{2}$  Meile abliegt, versendet. Der jährliche Absatz ist im Durchschnitt 30 bis 40.000 Krüge. Das 100 Krüge kostet am Brunnen, und bei dem zu Brohl befindlichen Minerallager 20 Franc oder 5 Thaler 6 Groschen. Die Mineral-Quellen zu Bell und Volkersfeld in der Bürgermeisterei St. Johann sind beinahe von der selben Stärke, dienen aber nur den Einwohnern darselbst zum Tranke. Außer diesen befindet sich eine ähnliche Quelle bei Obermendig, die aber in einem Moorgrunde gelegen ist, und nach und nach von ihrer Stärke vieles verloren hat, und allmählich wahrscheinlich verschwinden wird, daher auch nicht in diese Kolonne einbegriffen ist.

Nr. 311. In dieser Kolonne sind die in den Städten Mayen und Münstermayfeld und in dem Ort Monreal, in der Bürgermeisterei Mayen, befindlichen Wolltuchwebereien eigeführt. Die bezeichnete Anzahl treibt dieses Gewerbe ausschließlich alle anderen. Sie verarbeiten meistens einheimische, einige Weber aber auch sächsische Wolle. Die / Tücher von dunkler und hellblauer Farbe, grau und mit anderen

Eifelarchiv

Eifelmuseum

Verlag

Eifelbibliothek

Vorträge

Ausstellungen

Farben meliert, sind nur von mittelmäßiger Qualität. Zu feineren Gattungen sind teils ihre Webstühle nicht eingerichtet, teils fehlen ihnen die Einrichtungen zur gehörigen Walke und Apretur und gutes Färben. Die Weber finden auch in feinen Tüchern ihren Vorteil nicht, weil sie mit den Tuchfabriken zu Aachen, Verviers, Sedan, Montjoie und den übrigen vielen fremden ausländischen Tüchern keine Konkurrenz halten können, und ihre Tücher zur Bekleidung des Landmannes und der mittleren Bürgerklasse mehr Abgang finden.

Nr. 314. Die Zahl der Leineweber ist in der Stadt Mayen besonders sehr groß, weil die Tuchbleichen auf den Wiesen längs dem Nettebach bei der Stadt in einem vorzüglichem Rufe stehen, und wahrscheinlich das Wasser des Baches viel auf die bessere Bleiche des Tuches wirkt.

Nr. 318. In den Landgemeinden der Bürgermeistereien wird das Leinenweber Gewerbe gleichzeitig mit dem Ackerbau betrieben, daher diese Webstühle in dieser Kolumne aufgeführt sind.

Nr. 319. Nur in den zur ehemaligen Bürgermeisterei Virneburg, jetzt zu jener zu Mayen gehörigen Landgemeinde, ist das Weben wollener Strumpfbänder von verschiedenen Farben ein eigenes Gewerbe.

Nr. 323. Nur in der Stadt Mayen beschäftigt sich eine Weibsperson / mit dieser Arbeit, die jedoch nicht von vorzüglicher Feinheit ist. Sie bearbeitet nur Spitzen für Kirchenkleider und Verzirungen, auch für Hauben der Landleute.

Nr. 328 u. 329. Die Walkmühlen zu Mayen, ein Eigentum der gesamten Wollenweber darselbst, wurde im Jahre 1816 im Inneren von neuem eingerichtet. Auch die Wollenweber zu Münstermayfeld senden ihre Tücher dorthin zum Walken. Die Walkmühle in der Landgemeinde der Bürgermeisterei Mayen befindet sich bei Monreal an dem Elzbache und dient den nur da selbst wohnenden Wollenweber zum Walken ihrer Fabrikate.

Nr. 335 u. 336. Die hier angeführten Färbereien sind blos jene zum Färben der Wollentücher. Die Färber darselbst sind zugleich auch Tuchweber. Die Wollenweber von Münstermayfeld senden meistens ihre Tücher in die Färbereien von Mayen.

Nr. 337 u. 338. Die in Mayen und Münster befindlichen Drucker auf Leinen- und baumwollenem Zeuge, färben auch zugleich, die ihnen hierzu dargebrachten Stoffe, und sind in den beiden vorhergehenden Nummern als Färbereien nicht inbegriffen.

Eifelarchiv

Eifelmuseum

Verlag

Eifelbibliothek

Vorträge

Ausstellungen

Nr. 350 - 353. Die Papiermühle der Stadt Mayen liegt oberhalb der selben an dem Nettebach. Sie ward vor 7 Jahren von einem gewissen Klepper erbaut. Da er seine Anlage nicht mit eigenen Mitteln, sondern meistens mit Anlagen bestreiten / muste, so kam dieselbe durch gerichtliche. Verkauf in die Hände ihres jetzigen Eigentümers Jadoc Henrici, der solche, da er Ackerbau hat und auch Gastwirt ist, nur als Nebensache unterhält. Die Fabrikate bestehen meistens aus blauen und weißen Packpapier und etwas Schreibpapier von keiner vorzüglichen Güte.

Die zu Plaidt am nämlichen Bach gelegene Mühle war vor mehreren Jahren von dem Handelsmann Nolden aus Köln erbaut. Die Fabrikate der selben sind von besserer Qualität als jene der Ersteren, und haben auch einen stärkeren Absatz.

Die in Nr. 388 angeführten zwei Bildhauer üben diese Kunst nur als Nebensache, und fertigen nur auf Bestellung, Bilder von Heiligen für Dorfkirchen und sonstige kleine Schnitzarbeiten in Holz.

Der Königliche Landrat  
[Franz Peter] Hartung

Eifelarchiv  
Eifelmuseum  
Verlag  
Eifelbibliothek  
Vorträge  
Ausstellungen